

# BAUNETZWOCHE #208

Das Querformat für Architekten, 04. Februar 2011

Special:  
40 YEARS  
BARBICAN

## Montag

---

Etwas Häme am Montag: Bei „The World“, dem „300-künstlich-aufgeschüttete-Insel-Projekt“ in Dubai, ist Landunter angesagt. Die Inseln versinken wegen ausbleibender Räumung der Fahrinnen zwischen den Inseln langsam wieder im Meer. Viele Rinnen sind aufgrund von Versandung und Erosion bereits unpassierbar. Die vom Untergang am stärksten bedrohten künstlichen Staaten sind übrigens Nordamerika und China.

## Dienstag

---

U-Bahn fahren in London hat Vor- und Nachteile. Einerseits herrscht viel mehr Gedränge und Hektik als in Berlin, andererseits aber scheinen die Fahrer, im Gegensatz zu ihren deutschen Kollegen, mit mehr Humor gesegnet zu sein. Zwei der sehr britischen Durchsagen: „We are now traveling through Baker Street... As you can see, Baker Street is closed. It would have been nice if they had actually told me, so I could tell you earlier, but no, they don't think about things like that“ oder „Beggars are operating on this train. Please do NOT encourage these professional beggars. If you have any spare change, please give it to a registered charity. Failing that, give it to me.“



[Baunetzwoche-Newsletter bestellen!](#)

## Utopia London

Utopia London ist, kurz gesagt, eine Liebeserklärung an die britische Moderne und insbesondere an deren Versuch, nach den Weltkriegen eine bessere, gerechtere Gesellschaft aufzubauen. Regisseur Tom Cordell beschreibt seine Motivation so: „Dieser Film ist ein Versuch zu verstehen, warum ich mich zu den Gebäuden der Nachkriegsjahre so hingezogen fühle und warum andere Menschen diese so sehr hassen.“

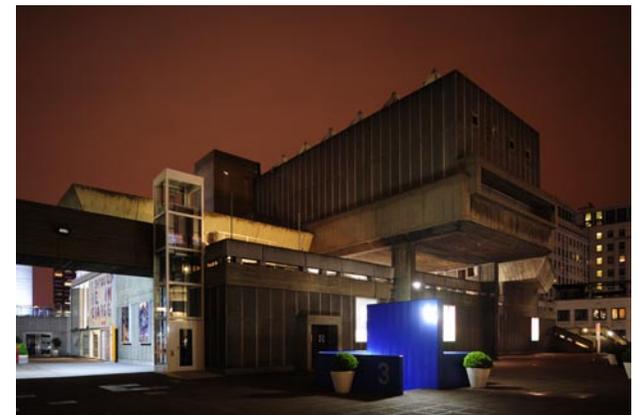
Cordell ist kein Architekt. Mehr noch als für die Gebäude oder irgend einen Stil interessiert er sich für die Geschichte und die politischen Rahmen-

bedingungen, unter denen sie entstanden sind. Er führt die alt gewordenen Planer zu ihren Gebäuden und lässt sich ihre Ideen vor Ort erklären. Im Mittelpunkt stehen dadurch immer die Menschen: Sowohl die Architekten als auch die Bewohner, mit denen sie sprechen. Cordell hat dabei auch wenig Interesse für die großen, weithin bekannten Aushängeschilder der modernen Architektur. Das Barbican oder das Southpark Centre kommen hier nur am Rande vor, Cordell sucht etwas anderes: „Es gab eine Zeit, zu der London vereint war mit der Vision einer besseren Zukunft. Junge Idealisten ver-

knüpften Kunst und Wissenschaft, um eine egalitäre Stadt zu bauen. Dies ist ihre Geschichte.“

So erzählt der Film zum Beispiel von Berthold Lubetkin, der, enttäuscht vom Erstarren der Oktoberrevolution, Russland verlässt und über Paris nach London kommt, um hier idealistisch-sozialistische Ideen in moderner Architektur zu verwirklichen, etwa im Finbury Health Center (1938) oder im Bevin Court (1954), der ursprünglich Lenin Court heißen sollte, was aber wirklich niemandem in England zu vermitteln war.

Beispielhaft für die Herangehensweise des Films ist die Geschichte der Wohnhochhäuser in Alton East und West, die als Prototypen bald überall in der Stadt gebaut wurden. Statt zum Symbol eines neuen, besseren Lebens für alle wurden sie zum Symbol für den uniformen sozialen Wohnungsbau. Als Francois Truffaut 1966 einen futuristisch-faschistischen Hintergrund für „Fahrenheit 451“ brauchte, wählte er diese Wohnriegel. Einer der bewegendsten Momente ist die Begegnung des Architekten Oliver Cox („Wir wollten den Himmel auf Erden bauen“) mit Betty Roberts, die



seit 1962 im Alton East Estate wohnt und von Drogen und Urin erzählt – aber auch davon, wie sie damals aus den Slums in diese Hochhauswohnung mit Blick über den Park zog.

Ja, ab und zu ist der Film in seinem persönlichen Stil kitschig. Aber das wird von den beeindruckend präzisen und umfangreichen Recherchen und den geradezu intimen Gesprächen mit den Architekten ausgeglichen. Insbesondere das Archivmaterial mit Trick-, Spiel- und Werbefilmen macht den Film zu einem großartigen Stück äußerst lehrreicher Unterhaltung, das oft genug mit trockenem englischen Witz aufwarten kann. Dass „Utopia London“ dabei seine Bewunderung für den Optimismus und die Zukunftsfreude dieser Nachkriegsmoderne nie verschweigt fällt da nicht weiter ins Gewicht. Dieser Film steckt voller

wunderbarere kleiner Entdeckungen und wenn gegen Ende Kate Macintosh (Ja, sie ist seine Enkelin) in dem von ihr entworfenen Wohnungs-Ungetüm Dawson's Heights die Bewohnerin Heaven Mohammed trifft – dann fragt man sich, ob die Moderne nicht doch auch eine Heimstatt für den Himmel sein kann. (Florian Heilmeyer)

*Utopia London*  
Regie: Tom Cordell  
DVD, 82 Minuten, 2010  
in englischer Sprache  
15 Britische Pfund  
[www.utopialondon.com](http://www.utopialondon.com)



# 40 YEARS BARBICAN, EINE TOUR DE FORCE?

*Unersetzlicher Prototyp des britischen Brutalismus oder einfach nur eine Anhäufung gigantischer Betonwohnklötze inmitten der Londoner City – jahrelang hat die Anlage des Barbican Estate die Gemüter der Londoner Öffentlichkeit erhitzt und polarisiert. Vor vierzig Jahren begannen die Bauarbeiten an dem berühmten Kunst- und Kulturzentrum der Anlage, dem Barbican Centre: Zeit für eine Bestandsaufnahme.*



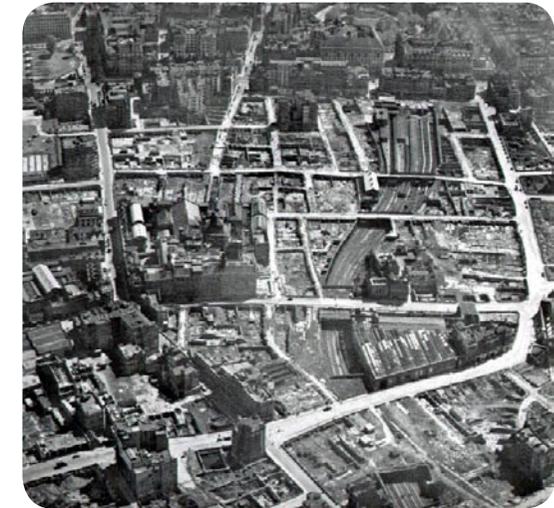
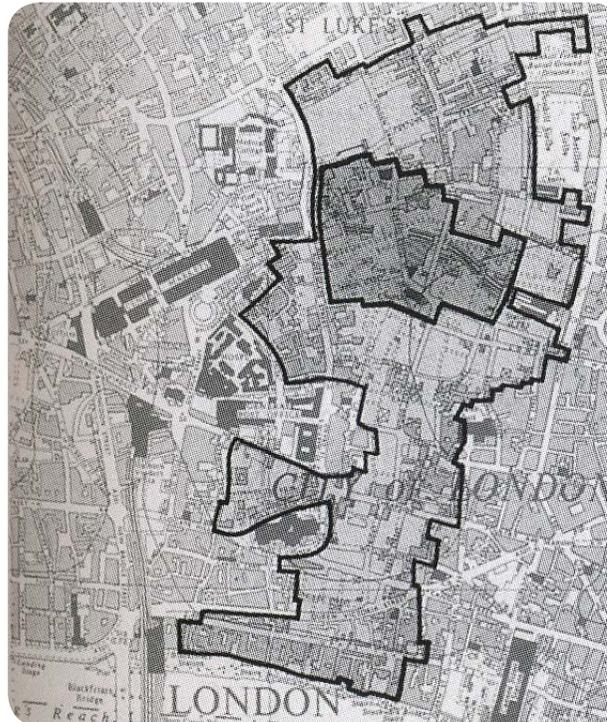
*Der Barbican, die ultimative Wohnmaschine in der Londoner City. Futuristisch. Angesagt. Umstritten.*

Wir nähern uns dem *Barbican* mit der *Tube*. Auf dem Stadtplan A-Z sehen die Stationen *Moorgate* und *Barbican* gleich weit vom Haupteingang des *Barbican Centre* an der *Silk Street* entfernt aus. Wir haben uns zu einer Architektur-Führung durch den Komplex angemeldet und entscheiden uns für die Station *Barbican*. Sogleich fällt auf, wie schlecht das Areal an den öffentlichen Nahverkehr angebunden ist: Beim Ausgang der U-Bahn muss eine stark befahrene Hauptstraße überquert werden, dann noch eine kilometerlange, überbaute und dadurch dunkle, laute und kaum für Fußgängerverkehr angelegte Straße entlangelaufen werden, bis der Haupteingang des *Centres* erreicht ist. Richard, unser Führer, klärt uns auf: Eigentlich sah das Konzept der Architekten vor, die Fußgänger nur auf der Ebene des 3. Stockwerks des Geländes, dem sogenannten „Podium“ laufen zu lassen: Getrennt vom Autoverkehr des Straßenniveaus, der unter ihnen tosen sollte. Wir hätten gleich in der *Tube station* auf diese Ebene hochsteigen sollen. Dann wären wir direkt dorthin gelangt, wo wir nun unsere Tour beginnen; auf der Podiumebene, wo uns eine Atmosphäre der Ruhe, eine urbane Oase aus Wasserfällen, Seerosen und Schwänen mitten in der Londoner City empfängt.



unten links: Stadtplan der City 1959. Plan von Chamberlin, Powell and Bon mit den stark zerstörten Gebieten. Der dunkle, abgesetzte Teil ist das Areal des Barbican.

unten rechts: Das Gebiet der nördlichen City nach dem flächendeckenden Bombardement der Luftwaffe. Gut zu erkennen die Fahrbahn der Tube.



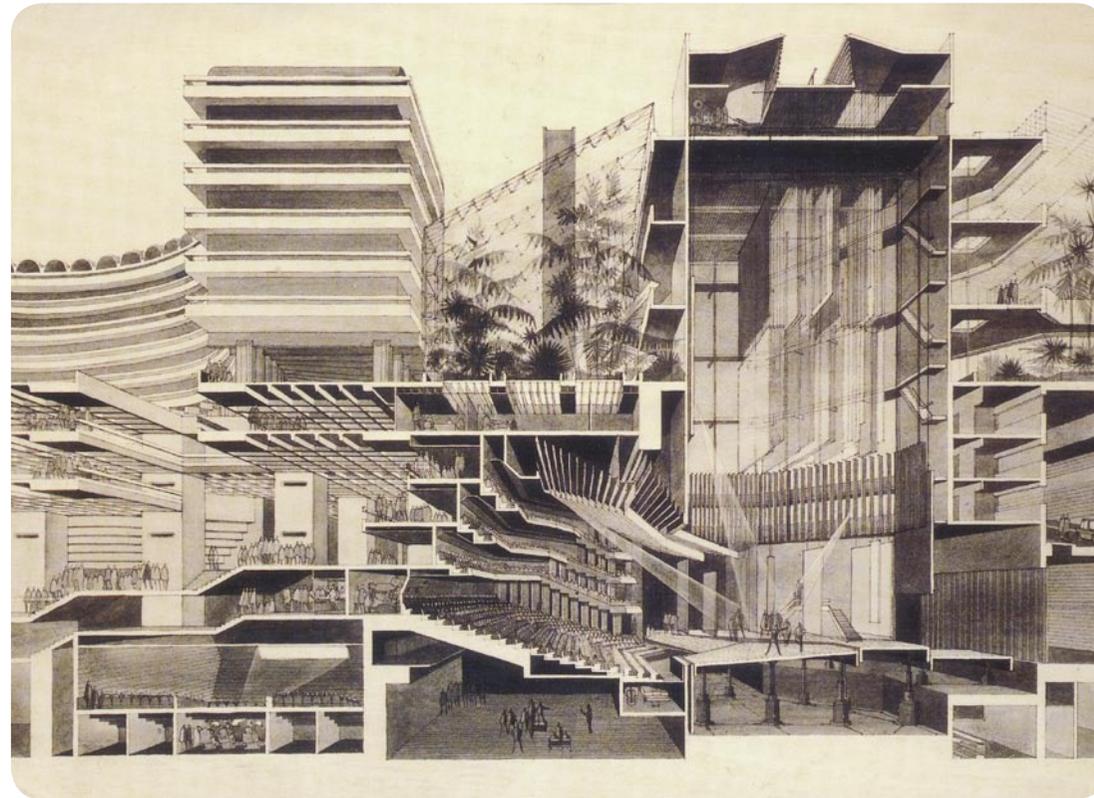
## Der Ort

An der Stelle, wo sich heute 2.000 Wohnungen mit über 4.000 Bewohnern aneinanderreihen und übereinander stapeln lag bis zum Zweiten Weltkrieg der nach einem ehemaligen Tor in der Stadtmauer benannte Stadtteil *Cripplegate*. Wir befinden uns an der nördlichen Grenze der einstigen römischen Stadt „Londinium“. So passt denn auch wieder, damals wie heute, der Name. „Barbican“ bedeutet Trutzburg; der *Barbican*, eine moderne Festung im Großstadtschungel.

Während des Krieges schwer von der deutschen Luftwaffe, vom „Blitz“ zerstört, beschloss die Londoner Stadtverwaltung in den frühen 1950er Jahren, die Londoner City durch Wohnungsbauprojekte erneut zu beleben. Die Idee war nicht neu, bereits seit 1944 gab es im „Proposal for Post War Reconstruction in the City of London“ Pläne, der Gegend als Wohnort für die in der nahegelegenen City arbeitenden Banker und Geschäftsleute neues Leben einzuhauen.

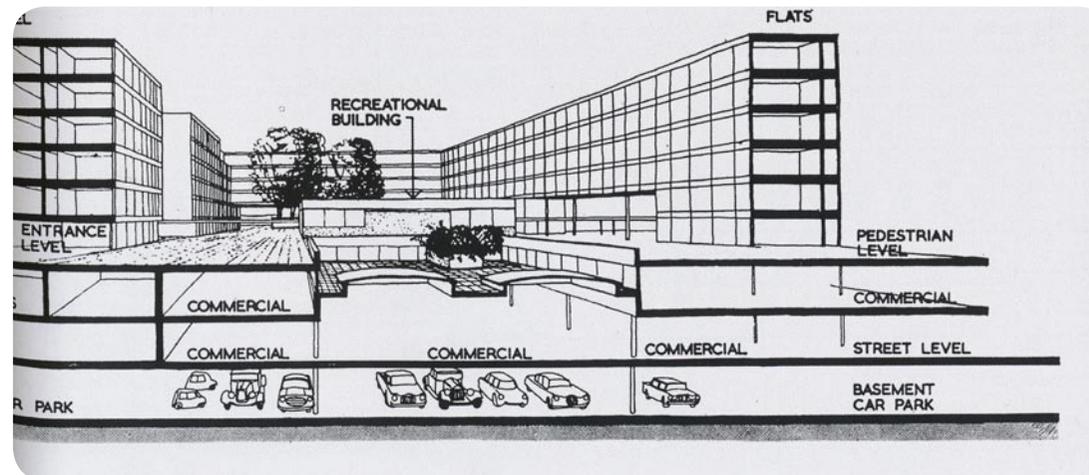
## Die Architekten

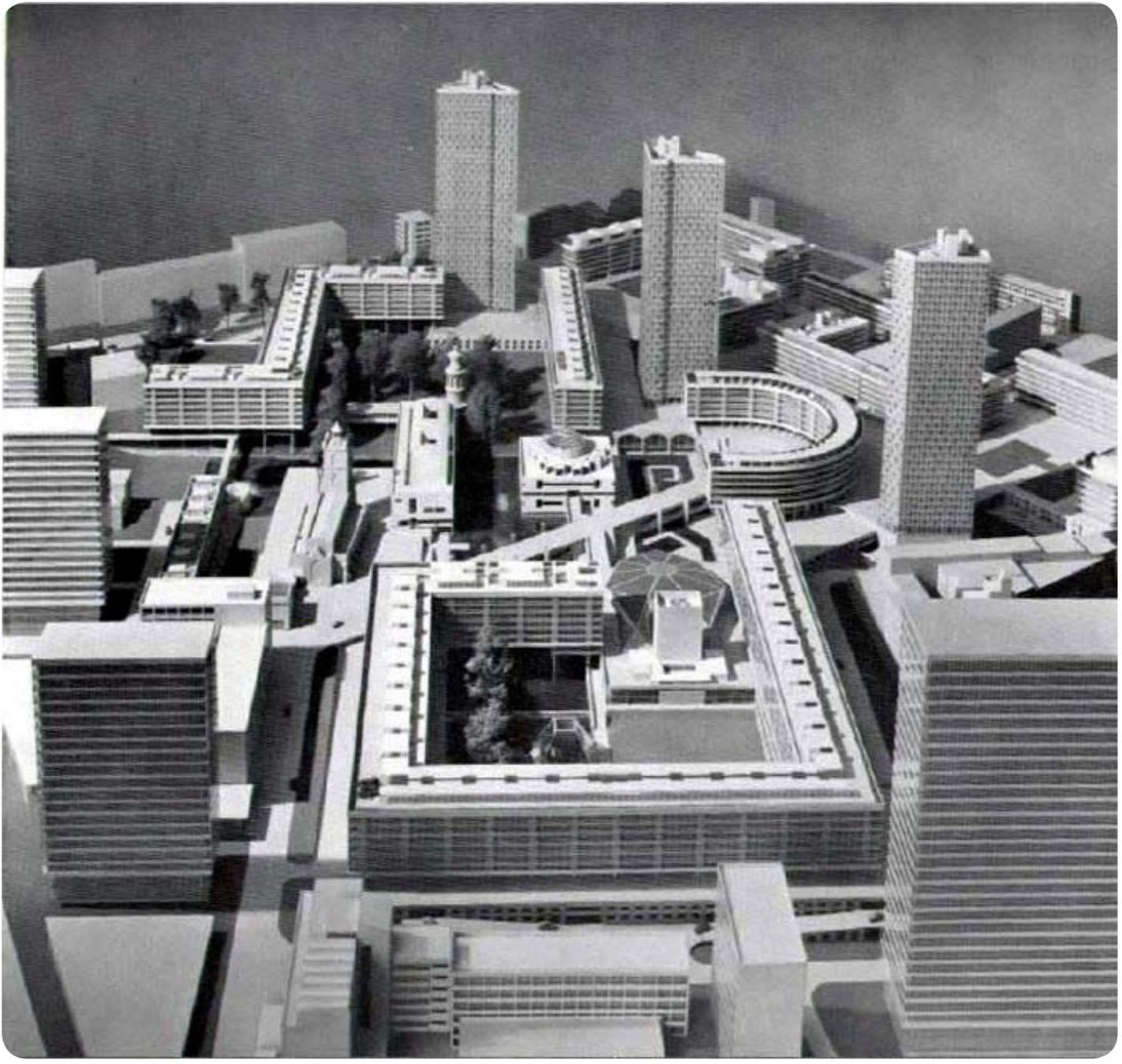
Vor allem ein Büro machte in der Folge auf sich aufmerksam. Bereits 1951 hatten die Architekten Chamberlin, Powell and Bon den Wettbewerb für ein Projekt, nur wenige Meter nördlich vom



oben: Schnitt durch das Barbican Centre. Um die Baumasse des geplanten Bühnenturms etwas abzumildern, planten die Architekten eine Art Gewächshaus, das sich um den Turm herumzieht und durch seine Glasfassade die Betonwirkung des Bühnenturms etwas abmildern helfen soll.

unten: Schnitt der Architekten durch einen Block. Gut erkennbar der Unterschied zwischen „Pedestrian Level“ und den Ebenen darunter.





*Das Modell der Architekten Chamberlin, Powell and Bon von 1959.*



*Das Gebiet nach dem Beginn der Bauarbeiten. Aus dem linken Bild ist links das Kirchengebäude von St. Giles zu sehen, das in den Komplex integriert wurde.*



Foto: Tatjana Reimann

Barbican für sich entscheiden können: „Golden Lane Estate“ war eine städtische Wohnbebauung für 1.500 Menschen, verteilt auf 559 Wohnungen. Durch den Erfolg und die hohe Nachfrage dieser Anlage ermutigt, erteilte die Bezirksverwaltungsbehörde der City of London 1954 den Architekten den Auftrag, einen Entwurf für das etwas südlicher gelegene Viertel anzufertigen, das nun als „Barbican Estate“ bezeichnet wurde.

Hier sollte ein Mix aus Büro- und Wohnnutzung für geplante 5.000 Bewohner entstehen. In den Entwurf sollten auch bereits auf dem Gelände ansässige Institutionen wie die *City of London School for Girls*, die *Guildhall School of Music and Drama* und der mittelalterliche Kirchenbau St. Giles, der als einer der wenigen Gebäude das Bombardement überstanden hatte, integriert werden.

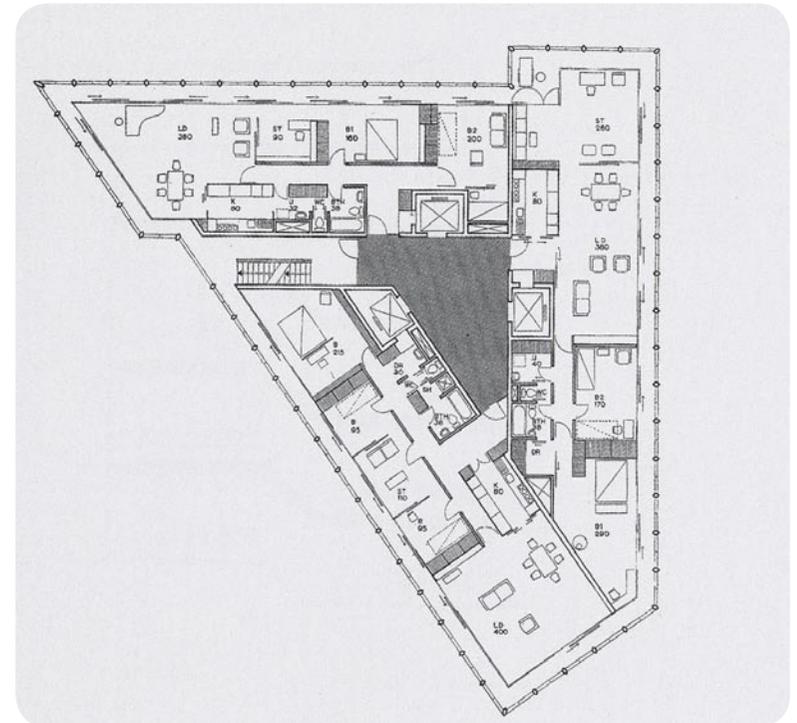
Nach mehreren Varianten und nach zahlreichen – heute kaum mehr vorstellbar – vom *Barbican Committee* finanzierten Recherche- und Inspirationsreisen ins europäische Ausland (darunter auch 1958 eine Reise zum Interbau-Gelände des Berliner Hansaviertels) präsentierte *Chamberlin, Powell and Bon* schließlich 1959 dem *Court of Common Council* ihren finalen Entwurf.

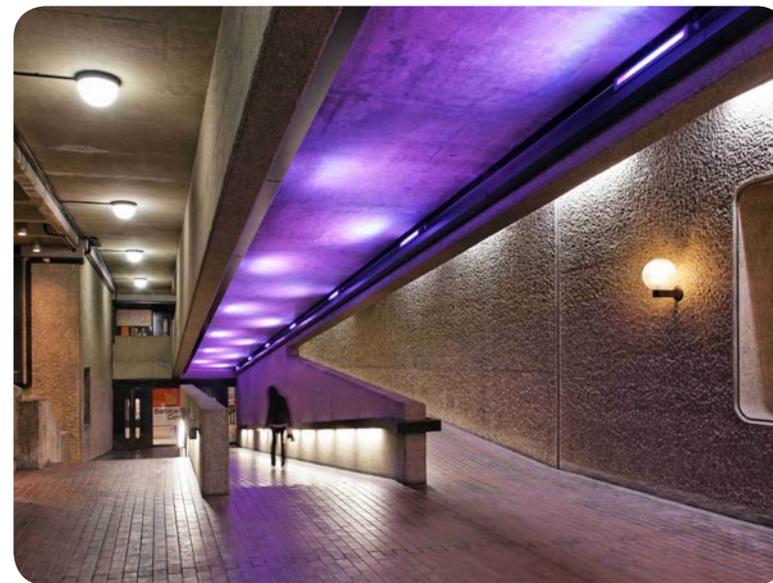
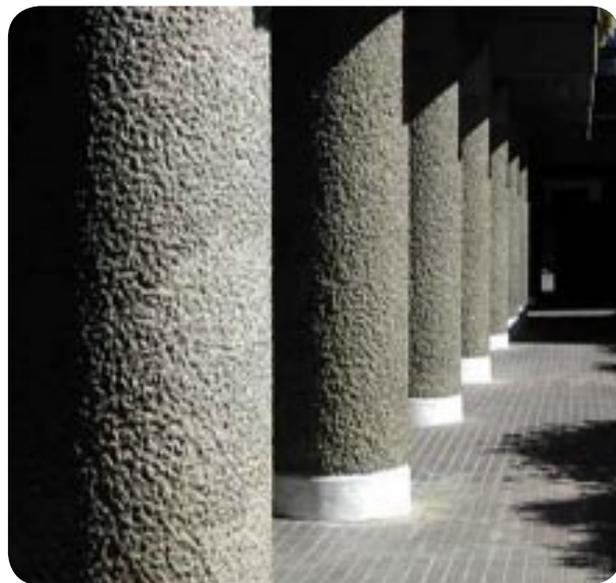


*links oben: Blick aus einer der Wohnungen im Shakespeare Tower auf den dreieckigen Balkon. Das Foto beweist, dass sich das von den Architekten oft propagierte übergangslose Wohnen von innen nach außen wirklich realisieren ließ.*

*rechts oben: Eine Wohnung im Originalzustand. Der Ausstattungsstandard der Apartments war hoch, richteten sich die Mietwohnungen doch vor allem an die Banker und Angestellten der nahen City.*

*rechts unten: Grundriss eines Stockwerks in einem der Wohntürme.*





Die Walkways durchziehen das gesamte Areal. Die Herstellung der Oberflächen in „pickhammerd concrete“ muss ein wahnsinniger Arbeitsaufwand gewesen sein.

## Das Konzept

Auf dem 0,14 Quadratkilometer großen Gelände sollten 13 Wohnblocks entstehen, die sich um einen künstlich geschaffenen See sowie Grünflächen gruppierten. Alle diese Blöcke waren so konzipiert, dass sie auf der Höhe des dritten Stockwerks eine außen liegende Fußgängerebene – das Podium – aufwiesen: Alle Bauteile sollten über sogenannte „Walkways“, Fußgängerbrücken und -rampen, miteinander verbunden werden. Über der Podiumebene erhoben sich die Wohnblöcke um weitere sieben Stockwerke.

Einige als Maisonettewohnungen bestehende Blöcke befanden sich unter dem

Podium, also in den Ebenen -1 und -2 (später gab man diese Benennung der Stockwerke übrigens wieder auf, da sie zu großer Verwirrung bei Bewohnern und Besuchern der Anlage führte). Ansonsten waren auf diesen Ebenen vor allem Straßen und Parkplätze vorgesehen. Oberhalb der Podiumebene sollte kein Autoverkehr möglich oder zu sehen sein.

Der ursprüngliche Plan der Architekten sah vor, dieses Prinzip der „Walkways“ auf das gesamte Areal der Londoner City auszubreiten; eine futuristische Idee, von der nur einige Walkway-Fragmente realisiert wurden. Immer wieder stößt man jedoch als Fußgänger durch die City auf diese Überbleibsel.

Weiterhin umfasste der Entwurf drei zueinander versetzt angeordnete Wohntürme – Cromwell Tower, Shakespeare Tower und Lauderdale Tower –, die jeweils 123 Meter und 42 Stockwerke hoch sind und damit zur Zeit ihrer Errichtung die höchsten Wohntürme Europas waren.

## Die Umsetzung

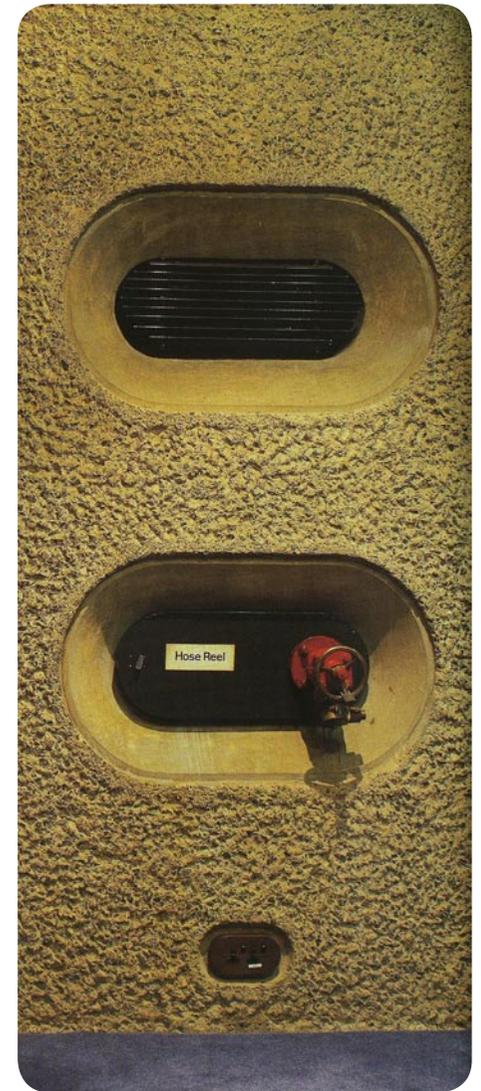
Zahlreiche Änderungen begleiteten den Bauprozess zwischen 1963 und 1976. Immer mehr Funktionen sollten auf dem sehr begrenzten Raum untergebracht werden. Neben der Wohnbebauung wurden im *Barbican Centre* (1971–82) eine Reihe verschiedener

Funktionen realisiert: darunter die Barbican Hall, ein Konzertsaal und Sitz des London Symphony Orchestra und des BBC Symphony Orchestra, das Barbican Theatre, die Barbican Art Gallery, das Barbican Cinema, drei Restaurants und weiter zahlreiche Räumlichkeiten für Ausstellungen und Veranstaltungen. Heute umfasst der Komplex zusätzlich noch die Barbican Public Library, ein YMCA sowie das 1976 eröffnete Museum of London.

Doch die Veränderungen in der Bauplanung betrafen nicht nur das Raumprogramm. Auch was Gestaltung und Architektursprache betraf, veränderten sich über diesen langen Zeitraum viele Elemente. Anschaulich wird das bei der



Foto: Tatjana Reimann



*rechts: Jedes Bauteil, wie hier beispielsweise Lüftungs- und Sicherheitslemnte, wurden von den Architekten bis in Detail geplant und gestaltet.*

*links: Die Aufzugsvorräume zeigen die Gestaltungssprache einer zutiefst an Technik und Fortschritt glaubenden Zeit.*

Wahl des Fassadenmaterials: Ursprünglich waren „riven marmor tiles“ – gerasterte, weiße Marmorplatten – vorgesehen, schließlich ausgeführt wurde „pick hammered concrete“, ein mit Presslufthammer bearbeiteter, grober, grauer Sichtbeton. Noch heute lassen sich an den Wänden in den Katakomben des *Barbican* unzählige, über die Jahre angefertigte Fassadenmaterialmuster besichtigen.

Als ein Kontrast zum Beton der oberen Geschosse wurden auf den Walkways „earth-coloured“ Platten und Backsteine verlegt. Außerdem wurden alle Bauteile, die unterhalb des Podiumlevels liegen, mit diesem Material verkleidet, um sie als Sockelbereich abzusetzen. Die erdfarbene Materialwahl sollte einen visuellen Kontext zu den diese Gebäudeteile umgebenden natürlichen Farben der Bäume, des Grases und der Pflanzen herstellen.

### **It`s awful, but I like it**

Über die Jahre hat sich das Gefühl der Londoner zu „ihrem“ Barbican verändert. Bereits in den 1970er Jahren als eine der größten Bausünden Großbritanniens geschmäht, versöhnten sich vor allem die Bewohner schnell mit ihrer Beton-Umgebung. Sie wussten sehr bald die kaum zu übertreffende Innenstadtlage bei gleichzeitigem Maximum an Ruhe, Licht und Sicherheit sowie das breite Kunst- und Kulturangebot in

Fußläufigkeit zu schätzen.

Nicht wenige nutzen in den Privatisierungsjahren der Thatcher-Ära die Möglichkeit, ihre eigentlich als Mietwohnungen konzipierten Apartments zu erwerben. Der ursprünglich auch für „keyworker“, also Milchmänner, Briefträger oder Busfahrer aus der nahen Londoner City konzipierte *Barbican* wird heute zumeist von Anwälten, Investment Bankern und andern solventen Berufsgruppen bewohnt. Kein Wunder bei den Preisen: Eine kleine Studiowohnung kostet heutzutage rund 300.000 Euro, ein Penthouse im 41. Stock etwas über zwei Millionen. Aber solche Objekte kommen sowieso selten auf den Markt.

Dennoch, die Allgemeinheit tat sich schwer mit der Anlage. Noch 2003 wurde der Komplex auf einer von der BBC veröffentlichten Liste auf Platz eins von „Britains ugliest buildings“ gewählt. Auch der Evening Standard titelte noch im Jahr 2000, dem Jahr, als der *Barbican* in die wichtige „Statutory List of Buildings of Special Architectural or Historic Interest“ – die britische Denkmalliste – aufgenommen wurde einen Artikel über den Komplex: „It`s awful, but I like it“.

Doch ein Stimmungsumschwung ist zu spüren: Richard, unser Führer, berichtet von Freunden, die mittlerweile ihr halbes Leben im Terrassencafé des *Barbican* verbringen. Vor sich ihr Laptop

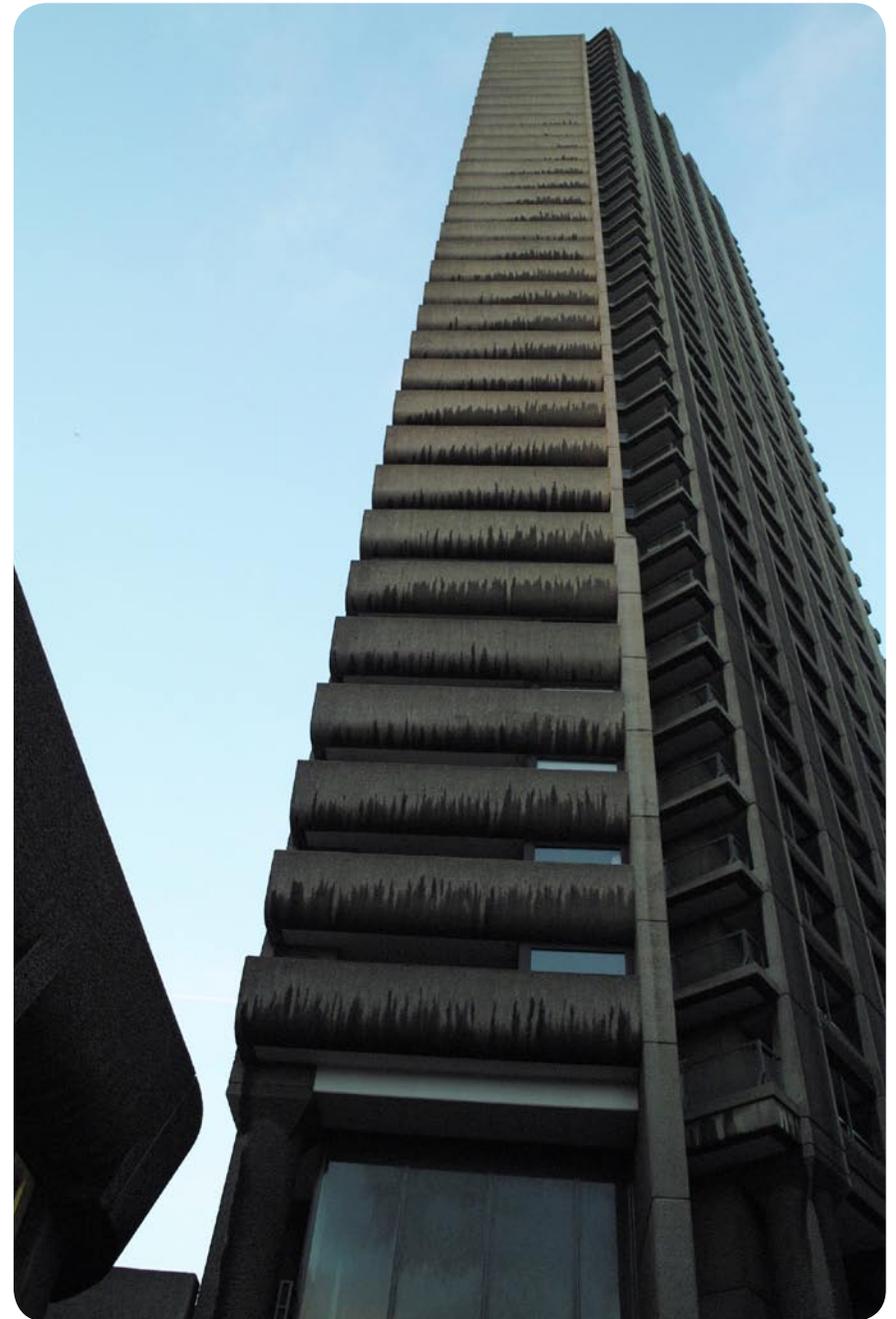


Foto: Tatjana Reimann

arbeiten, lesen, und entspannen sie hier, in der friedlichen, ruhigen Atmosphäre von murmelndem Wasser und einem in London so seltenen weiten Himmel.

Zu der Aufwertung dürften nicht zuletzt die Umbau- und Verbesserungsarbeiten der letzten Jahre beigetragen haben. Die unbefriedigende Eingangssituation an der Silk Street wurde vom Büro *Allford Hall Monaghan Morris* (AHMM) mit einer Rampenlösung sichtbar aufgewertet. Der Künstler Alex Hartley hat dafür eine hinterleuchtete Glaswand geschaffen, die mit ikonografischen Elementen des *Barbican* spielt.

Vor allem aber wurde von den beiden Agenturen *Carlidge Levene* und *Studio Myerscough* das „Corporate Identity“ und das Orientierungssystem des Centres komplett überarbeitet. Eine Investition, die sich gelohnt hat. Die Gestaltung entspricht dem Stil und der Architektur des *Barbican*, als sei sie schon immer Teil der Planung gewesen. (Uli Meyer)

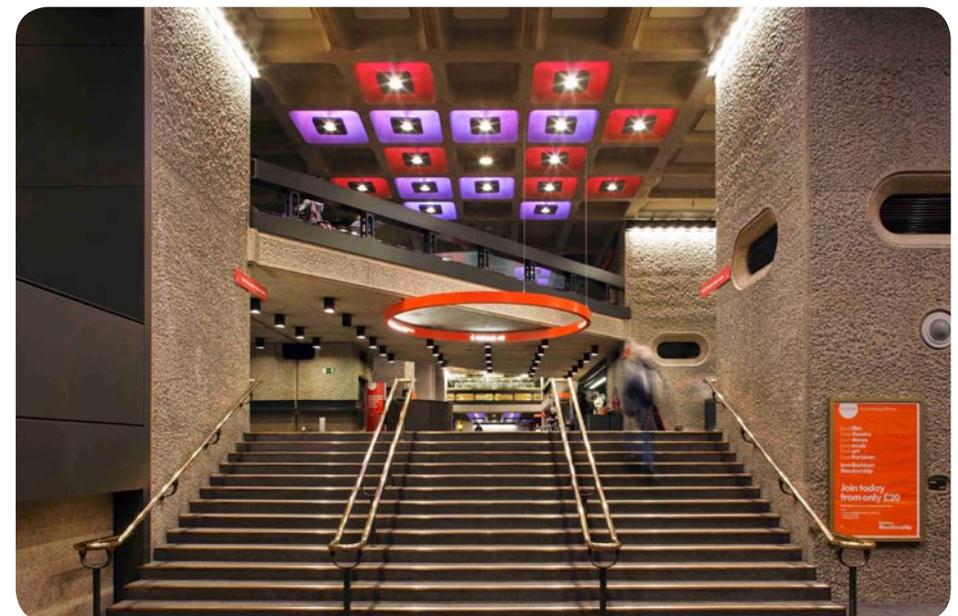
### *Buchtipps, Führungen*

*Dem Barbican-Unkundigen seien noch zwei Dinge ans Herz gelegt: Zum einen die Architektur-Touren, die von der Verwaltung des Barbican angeboten werden. Zum anderen das Buch zum Barbican von David Heathcote: „Barbican: Penthouse over the city“, der mit großem Fachwissen, viel Zuneigung und reicher Bebilderung von dem Komplex erzählt.*

[www.barbican.org.uk](http://www.barbican.org.uk)



*rechts: Vor allem die Überarbeitungen der letzten Jahren in Bezug auf Corporate Identity, Orientierungssystem und Lichtplanung haben die Qualitäten der Architektursprache des Brutalismus wieder zum Vorschein gebracht.*



## Maix Mayer, Alphaville – MD

Seit einigen Jahren ist der Medienkünstler Maix Mayer der Zukunft unserer Vergangenheit auf der Spur. Er widmet sich den Utopien und Modellen von einst, welche das Tor in die neue Zeit der „Moderne“ aufstoßen sollten.

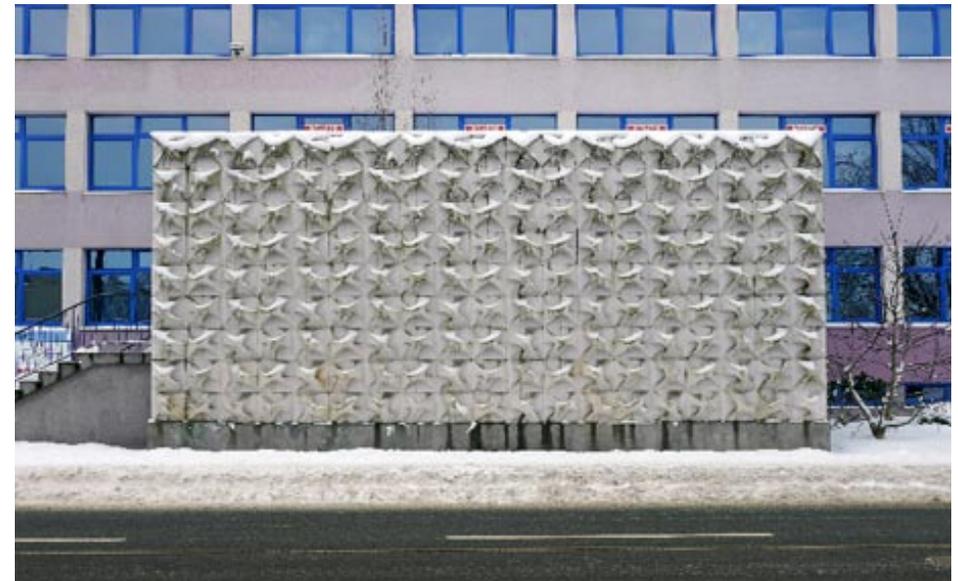
Kaum ein anderer Name steht für das charakteristische Baumaterial der Moderne, für den Stahlbeton und für ungewöhnlich kühne Methoden seiner Anwendung in der DDR wie Ulrich Müther. Auch „Magdeburg ist Müther-Stadt“, sagt Maix Mayer. Eine (allerdings verwaehrte) Hyparschale im Stadtpark, die Ausführung des Fahnenmonuments am Elbufer, die Schirmschalen für den Ladenvorbau in einem Wohnblock, die ehemalige Gaststätte „Kosmos“ im Stadtteil Reform zeugen davon.

Maix Mayer ist angetan von den Utopien der DDR-Moderne. Eine umfangreiche Fahrradtour zu den Bauten der Moderne in Magdeburg hat er nicht nur in dem halbstündigen Film „Alphaville MD“ zusammengefasst, sondern auch mittels eines dreidimensionalen Diagramms.

Die animierte Skulptur verbindet die Themen Raum und Zeit und ist derzeit auf riesigen Leinwänden im Magdeburger Kunstmuseum zu sehen.

*Ausstellung bis 27. März 2011  
Ort: Kunstmuseum Kloster Unser Lieben Frauen  
Regierungsstraße 4-6  
39104 Magdeburg*

[www.kunstmuseum-magdeburg.de](http://www.kunstmuseum-magdeburg.de)

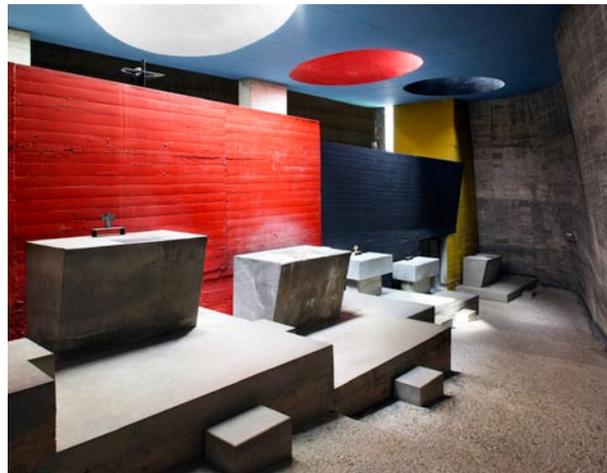


## Architekturfoto-Exkursionen mit Anja Schlamann

Marrakesch in Marokko, Romanik in Köln, La Tourette von Le Corbusier, NS-Ordensburg Vogelsang und das Opernhaus Köln – diese Ziele bietet die Kölner Fotografin Anja Schlamann im Frühjahr 2011 an. Sie verspricht: „Wunderbare Orte, gekoppelt mit gezielter Fotografie und anschließender Diskussion in Einzel- oder Gruppengesprächen.“ Mitzubringen sind Stativ, digitale Spiegelreflexkamera und – wenn möglich – Notebook. Die Referentin macht das nicht zum ersten Mal. Auf ihrer Website gibt ein früherer Teilnehmer sein Testimonial ab: „Deine Leidenschaft für die Fotografie steckt an und gibt Lust, sich tiefer und mehr mit Fotografie auseinander zu setzen. Zur Exkursion: Danke für diese einzigartige Woche mit der richtigen Mischung von Humor, Lebensfreude und nicht zu vergessen: Hartnäckigkeit, wenn es um das Fotografieren geht!“

*Exkursion Marrakesch: 19. - 26. 3. 2011*  
*Seminar Groß St. Martin, Köln: 9. 4. 2011*  
*Seminar Oper Köln: 7. 5. 2011*  
*Seminar Gürzenich, Köln: 14. 5. 2011*  
*Exkursion La Tourette: 18.- 21. 5. 2011*  
*Seminar Vogelsang (Eifel): 28. 5. 2011*

[www.schlamann.com](http://www.schlamann.com)



## Die Pariser Einrichtungsmesse Maison & Objet 2011

Sie ist inzwischen eine ernsthafte Konkurrenz zur Kölner Möbelmesse: die Pariser Einrichtungsmesse *Maison & Objet*. Und auch dieses Jahr zog die Karawane der Eröffnungsbesucher vom Rhein direkt an die Seine. Neben eher wenigen kompakten Möbelsystemen gab es dort all das zu sehen, was zum Wohnen noch dazugehört: Kleinmöbel, Accessoires, Stoffe, Dekoration und Tableware. Mit rund 85.000 Besuchern sind die Zahlen zwar nicht so rasant gestiegen wie in Köln. Dafür konnte die Pariser Schau jedoch ihr starkes Ergebnis aus dem Vorjahr halten, als sie um über 20 Prozent zulegen konnte. Das Naturthema der *imm cologne* hatte auch Paris fest im Griff, wengleich weit weniger bodenständig.

Mehr zu diesen Produkten und weiteren aktuellen Trends aus Paris können Sie hier lesen:

[www.designlines.de](http://www.designlines.de)



## Flache Dächer

...können sehr einfach gebaut sein:  
aus Spannbeton mit Anti-Graffiti-Beschichtung wie beim *Theaterpodium in Rotterdam*.

...können zum Leuchten gebracht werden wie das Vordach am *Campus-Center der Uni in Saarbrücken*.

...können auf Tragstrukturen basieren, die sich an der Natur orientieren - wie bei einer *Schulmensa in Berlin* und einem *Betriebsrestaurant in Ditzingen*.

...können noch ganz andere Sachen – nachzulesen im Online-Fachlexikon für Architekten unter:

[www.baunetzwissen.de/Flachdach](http://www.baunetzwissen.de/Flachdach)



## 1 Projekt aus 1618

Am Ufer des Flusses Gudenå in Silkeborg verbirgt sich hinter perforierten rostroten Stahlpaneelen das **Performers' House**, eine Volksschule für Tanz, Musik und Theater. Nach Sonnenuntergang strahlt hier das Licht durch die eingeschnittenen Öffnungen in der Fassade, wodurch das Gebäude wie ein lebendiges Leuchtfeuer wirkt.

Zusätzlich integriert haben die dänischen Architekten **schmidt hammer lassen architects** Cafés, ein Musiktheater, Kinos und ein Medienzentrum. So gelingt es dem Neubau, ganz im Sinne der Architekten, ein vor Leben sprühendes Umfeld zu schaffen, von dem Anwohner und Stadt profitieren.

schmidt hammer lassen architects wurde 1986 im dänischen Aarhus von Morten Schmidt, Bjarne Hammer und John Lassen gegründet. Seither ist das Büro erheblich gewachsen und mit Niederlassungen in Aarhus, Kopenhagen, Oslo, Shanghai und London fest etabliert.

In den Architektenprofilen präsentiert die Architektengruppe neben dem Performers' House weitere interessante Projekte, wie zum Beispiel die königliche Bibliothek in Kopenhagen oder das Museum of Art in Aarhus.

*[Zum Profil von schmidt hammer lassen](#)  
[Zu den Architektenprofilen](#)*



